

Schmidt-Leukel, Perry (Hg.): *Wer ist Buddha? Eine Gestalt und ihre Bedeutung für die Menschheit*, E. Diederichs / München 1998, 280 S.

Die hier zu einem Band zusammengefassten Beiträge gehen – mit Ausnahme des Beitrags von David SCOTT – auf eine Vortragsreihe zurück, die die Gesellschaft für europäisch-asiatische Kulturbeziehungen zusammen mit der Münchener Volkshochschule im Winter 1996/97 veranstaltet hat. Der Herausgeber hat die in zwei Teilen versammelten Vorträge in seiner Einleitung zielgerecht vorgestellt. Teil I gilt der Gestalt des Buddha in buddhistischen Traditionen, Teil II modernen und außerbuddhistischen Wahrnehmungen. Alle Beiträge sind von ausgewiesenen Kennern der Materie bearbeitet worden und stellen Ergebnisse der Forschung für ein breiteres Publikum vor. Die ersten sechs Abhandlungen befassen sich mit Geschichte und Legende des historischen Buddha (Konrad MEISIG), dem Buddha nach dem Verständnis des Theravāda (Claudia WEBER), den Anfängen der Buddha-Darstellung (mit guten Illustrationen von Monika ZIN), dem Buddha-Bild des *Lotos-Sūtra* (Margareta von BORSIG) und in späteren Formen des mahāyānistischen Buddhismus (Helmut TAUSCHER), schließlich dem Buddha-Bild bei Shinran Shōnin (P. SCHMIDT-LEUKEL). Im Teil II geht es um Außenperspektiven: die Kyoto-Schule (Johannes LAUBE), den Feminismus (Haruko OKANO), das Urteil des Hinduismus (Wilhelm HALBFASS), Buddhismus und Islam (David SCOTT), Buddha aus atheistischer Sicht (Gregor PAUL), ein Beitrag, der in einem gewissen Spannungsverhältnis zum Folgenden steht: »Wer ist Buddha für Christen?« (Michael von BRÜCK). Am Ende von drei Annäherungsversuchen – einer phänomenologischen, einer analytischen und einer intuitiven – beantwortet von BRÜCK seine Frage so: »Der, dem man wirklich in der Tiefe des Geistes begegnet. Er ist ein Spiegel, nicht des individuell verkrümmten Ego, sondern des wahren Menschseins, zu dem jeder Mensch berufen ist. Der Buddha und der Christus sind, in christlicher Sprache, Gaben auf dem Altar des einen Gottes, die für jeden Menschen Bedeutung gewinnen können, unabhängig davon, ob sie religiös in der einen oder anderen Gemeinschaft beheimatet sind oder nicht. Der Buddha ist für Christen eine stabile und erprobte Brücke an das andere Ufer, das wir noch nicht kennen, dem wir uns aber nähern, wenn wir, wie Guardini sagt, »in der Liebe Christi vollkommen frei geworden« und dem Buddha »mit tiefer Ehrfurcht verbunden« sind« (240). Mit diesen Sätzen endet das Buch.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Waardenburg, Jacques (ed.): *Muslim Perceptions of other Religions. A Historical Survey*, Oxford University Press / Oxford–New York 1999, XV + 350 p.

In einer Zeit, in der der Islam sich in Form fundamentalistischer Konzepte als allein gültige Religion zu Wort meldet, ist es wichtig, sich zu fragen, wie Muslime im Laufe der Geschichte auf die Religionen, die ihnen begegnet sind, reagiert haben und ob es so etwas wie eine islamische Religionswissenschaft gegeben hat. Beide Fragen beantwortet anhand vieler Details der vorliegende Band. Er zeigt in einem ersten historischen Überblick, dass einzelne Muslime (z.B. al-Biruni) sich oft sehr kenntnisreich mit anderen Religionen auseinandergesetzt und sie gewürdigt haben. Im zweiten Teil wird dies anhand einzelner Religionsbeispiele aus dem Mittelalter und im dritten Teil an solchen aus der neueren und neuesten Zeit vorgeführt, so dass die Lektüre dieses Buches eigentlich ein Muss für alle die sein sollte, die sich für den Dialog mit dem Islam interessieren. Sie finden hier selbstverständlich Beispiele misslungener Dialogfähigkeit, aber auch gute Vorbilder für eine religionswissenschaftliche Beschäftigung mit anderen Religionen von Seiten der Muslime, auf die man im Dialog mit Muslimen hinweisen und dadurch den Muslimen gewisse Ängste im Umgang mit anderen Religionen nehmen kann. In jedem Falle lohnt sich die Lektüre dieses Buches. Sie